Untersuchung mehrere charakteristische Merkmale auffinden liess, welche dieselben auch in dieser Hinsicht deutlich unterscheiden lässt.

Einsendungen für das Museum.

D. Stur. Prof. Dr. Karl F. Peters in Gratz. Neue Funde von Schildkröten-Resten in Eibiswald.

Herrn Prof. Peters verdankt unser Museum die Einsendung neuer Funde von Schildkröten-Resten von Eibiswald.

Vorerst eine Reihe von Resten eines jungen Exemplares von *Trionyx stiriacus* Peters, und zwar ein sehr schön und ziemlich vollständig erhaltener Rückenschild, nebst einigen Brustschild-Theilen, als Geschenk der Herren Kleindienst und v. Melling in Eibiswald, an das Museum unserer Anstalt.

Ferner Reste von *Emys Mellongi* Peters und zwar ein mittleres Brustschildstück, woran die freie Rand zwischen beiden Sternalrippen (Symphysen) sichtbar ist; eine wichtige Ergänzung des alten Original-exemplares durch eine Jugendform; als Geschenk von Herrn v. Melling an Prof. Peters, und von diesem an das Museum unserer Anstalt.

Den freundlichen Gebern und Herrn Prof. Peters für Einsendung und Bestimmung unseren aufrichtigsten Dank.

Fr. v. Hauer. Fossilien von Metmach bei Ried (Ober-Oesterreich).

Herrn J. M. Obermayr in Haag (Ober-Oesterreich) verdanken wir die Zusendung, zur Bestimmung einer Anzahl von Fossilresten aus einer Mergelgrube zu Metmach bei Ried in Oberösterreich, einer Localität, von welcher derartige Funde bisher nicht bekannt geworden waren und die um so bemerkenswerther erscheint, als aus den oberösterreichischen Tertiär-ablagerungen, einige wenige Localitäten (Otnang, Sand bei Linz u. s. w.) abgerechnet, bisher nur sehr spärliche Reste von Fossilien vorliegen.

Die meiste Aufmerksamkeit unter den gesendeten Gegenständen erregen Panzerplatten von *Psephophorus polygonus* H. v. M. ein Kieferfragment, welches Herr Prof. Suess, dem ich dasselbe zur Ansicht mittheilte, als unzweifelhaft einem Delphin gehörig bezeichnet, ferner von demselben bestimmt der Halswirbel einer Manatis? und Schildtheile einer Emys die einer auch in dem Tegel von Hernald vorfindlichen Art anzugehören scheinen. Noch endlich liegen zahlreiche Fischzähne vor, welche mit den von Gf. Münster bestimmten Arten von Neudörfel, gegenüber von Hainburg übereinstimmen, darunter namentlich *Phylloodus umbo-natus* Münst., *Hemipristis serra* Ag., *Lamna elegans* Ag., *L. contortidens* Ag., *L. crassidens* Ag., endlich *Myliobates subarcuatus* Ag.

Es kann nach diesen Funden kaum einem Zweifel unterliegen, dass die Mergelablagerung von Metmach die gleiche Fauna beherbergt, wie die lange bekannten und vielfach ausgebeuteten Sandschichten von Neudörfel und wir dürfen von den fortgesetzten Bemühungen des Herrn Obermayr wohl noch viele für die Wissenschaft wichtige Entdeckungen daselbst erwarten.

Franz v. Vivenot. Quarzkrystalle, eingeschlossen in Chemnitzia.

Bei einem, im letzten Herbste, unternommenen Ausflug nach St. Cassian in Süd-Tirol, hatte Bergrath D. Stur, Gelegenheit gehabt, in

den rothen Raibler Schichten des Schlern-Plateau ein grosses Exemplar der *Chemnitzia alpina* Eichw. zu sammeln, deren Inneres mit Drusen von Kalkspath-Skalenoedern erfüllt ist, auf welchen selbst wieder kleine Quarzkryställchen aufsitzen. Obwohl man schon in ausländischen Lias-Ammoniten Quarzkryställchen eingeschlossen fand (Quenst. Handb. d. Miner., Tübingen 1863, S. 198), so hat man bis jetzt doch nicht in Petrefacten aus unseren Ablagerungen Aehnliches feststellen können. Die in der *Chemnitzia* vorhandenen Bergkryställchen (fünf an der Zahl), welche jedenfalls sich dem Blicke entzogen hätten, wenn nicht ein Bruch der *Chemnitzia* Einsicht in das Innere derselben gestattet hätte, zeigen einen doppelten Combinationshabitus. Einmal jenen, welchen die losen, ringsum ausgebildeten, in Karpathen-Sandstein sich findenden, sogenannten Marmaroscher Diamanten zeigen, nämlich das Prisma mit dem Dihexaeder, während im anderen Falle die Pyramide als aus zwei Rhomboedern bestehend, aufzufassen ist, wobei ein Rhomboeder gegen das andere vorherrscht. Andere Flächen konnten daran nicht beobachtet werden. Abgesehen von dem Interesse, welches dieses Vorkommen an und für sich bietet, so beweist es andererseits, dass solche Quarzkryställchen ein Niederschlag aus wässriger Lösung sein müssen.

Einsendungen für die Bibliothek und Literaturnotizen.

D. Stur. **Achille de Zigno.** Descrizione di alcune cicadeacee fossili rinvenute nell'oolite delle Alpi Venete (Estr. dal Vol. XIII, Serie III degli Atti dell'Istituto veneto di scienze, lettere ed arti.). Gesch. d. Verf.

In der Einleitung wird vorerst hervorgehoben, dass eine Art von Cicadeen aus dem venetianischen Oolith, auch in England und zwar in Scarborough gefunden wurde, die Beau mit dem Namen *Otopteris tenuata* belegte und die Leckenby im XX. Bd. der Quarterly Journal der geologischen Gesellschaft in London 1863 kurz beschrieb und abgebildet hat. Es ist diese Art schon 1852—1853 von A. de Zigno in dem Elenchus der fossilen Pflanzen des Oolith's von Rotzo und Pernigotti, von der in der Rivista periodica dell'academia di Padova des oben angegebenen Jahres abgedruckt ist, unter dem Namen des *Otozamites Bunburyanus* hervorgehoben werden.

Herrn Baron A. de Zigno dient das Vorkommen dieser Pflanze in den beiden Ablagerungen als ein sehr wichtiger Beweis für seine schon 1852 ausgesprochene Annahme, dass eben die Ablagerungen des Ooliths in Venezien und in Scarborough gleichzeitig seien.

Eine andere Cicadee, der *Sphenozamites Rossii*, bisher nur im venetianischen Oolith gefunden, ist eine Art, die in ihren Eigenthümlichkeiten einzig und ohne Analogon in den andern europäischen Ablagerungen dasteht. Die Segmente dieser Pflanze haben gegen die Spitze hin einen gesägten und mit sehr scharfen Zähnen versehenen Rand, die tiefsten Segmente sind sogar rundherum gezähnt, eine Eigenthümlichkeit, die bei keiner fossilen Art, wohl aber bei den lebenden Zamien und *Encephalartos* vorkommt.

Weiter wird hervorgehoben, dass die von Hofrath Schenk in seiner Flora der Grenzschichten durchgeführte Einreihung der *Otozamites*-Arten als *Otopteris*-Arten bei den Formen nach den eingehendsten Untersuchungen des Herrn de Zigno sich als nicht richtig erweise. Die in den Abdrücken dieser Pflanzen manchmal erscheinende kohlige Einfassung der Segmente, die die Fructification der *Pteris* täuschend nachahmt, und wohl auch Herrn de Zigno wiederholt zu Fehlern verleitete, wurde endlich sicher erkannt als der Rand der dicken und durch Austrocknung convexen Segmente der Blätter, der sich bei der Ablagerung tief in den Thon der versteinernen Schichte eindrückt, dann beim Sammeln abbricht und in dem Gegenabdrucke stecken bleibt, und der wohl Spuren der organischen Substanz, aber nie Organe der Fructification enthielt.